

In allen drei deutschsprachigen Handschriften wurden insgesamt zwölf Bildthemen illustriert, die die wichtigen Erzählmomente im Verlauf der Geschichte veranschaulichen.⁵⁴¹ Der Vergleich der Bildprogramme lässt deutlich erkennen, dass die Heidelberger und die Berliner Illustrationen auf die Hauptpersonen konzentriert sind und ihnen so viel Raum gegeben wurde, wie für ihre Handlung und die Charakterisierung der Umgebung benötigt wurde.⁵⁴² Auf den Darstellungen finden sich keine Details, die nicht unmittelbar der Szene angehören. In beiden Codices wurden häufig Erzählmomente auf mehreren aufeinander folgenden Illustrationen verbildlicht. In den Heidelberger Miniaturen wurden der Werkstatt bekannte Motivmuster verschieden kombiniert und variiert. Einige Szenen – wie die Geburt oder die Schlachten – erinnern in ihrer Ikonographie an sakrale Darstellungen.⁵⁴³

Sowohl die Heidelberger als auch die Berliner Handschrift wurden mit einem wesentlich dichterem Bildprogramm illustriert als die Wolfenbütteler, in der ausschließlich die Schlüsselszenen der Erzählung wiedergegeben wurden. Der Konzeptor konzentrierte die Bebilderung auf die wesentlichen Handlungsaspekte der Erzählung,⁵⁴⁴ die nach 42 Folia abbricht.⁵⁴⁵ Beim Wolfenbütteler Codex kommt noch hinzu, dass die Bilder separat zum Text entstanden und anschließend in die dafür frei gelassenen Felder zwischen den Zeilen eingeklebt wurden.⁵⁴⁶ Für eine Einbindung in den Textverlauf wurden sie mit einem gelben Rahmen versehen. Die Bilder des weniger ausführlichen Programms wurden so zwischen die Zeilen platziert, dass sie, wie in der Heidelberger Version, den zu illustrierenden Textstellen voran stehen.⁵⁴⁷ Die Konzeption der Bilder in der Wolfenbütteler Handschrift unterscheidet sich von den Illustrationen der Berliner und Heidelberger Zyklen: Die Federzeichnungen prägen eine großzügige Schilderung der Umgebung, in der eine Szene sich abspielt, ohne dabei eine erzählerische Rolle einzunehmen.⁵⁴⁸ In diese fügte der Zeichner winzige Figuren und mehrszenige Darstellungen ein. Die Hauptszenen verlieren sich beinahe in den ausgedehnten Landschaftsdarstellungen mit zahlreichen kleinen Nebenszenen.⁵⁴⁹ Wenn in den Miniaturen Zeitabfolgen dargestellt werden sollten, verteilte der Maler einzelne Szenen, die nacheinander folgen, entweder auf mehrere Bilder oder er kombinierte simultan stattfindende Darstellungen auf einem Bildfeld. Das Interesse des Miniators galt im Wolfenbütteler ‚Herpin‘ den Schilderungen von Landschaft und Architekturkulisse.⁵⁵⁰ Die Illustratoren der Berliner und der Heidelberger Handschrift stellten einzelne Erzählmomente in ausführlichen Bildfolgen mit ähnlichen Motiven dar.⁵⁵¹ In beiden

⁵⁴¹ Vgl. hierzu die Synopse in Anhang I.

⁵⁴² WOLF 2000, S. 22.

⁵⁴³ STORK 2002, S. 605.

⁵⁴⁴ WOLF 2000, S. 23

⁵⁴⁵ Zur Rekonstruktion der verschollenen Blätter und der Freilassungen siehe WOLF 2000, S. 50–55. Von den insgesamt 189 bebilderten Szenen der Berliner Handschrift stimmen 22 Bildmotive mit der aus Wolfenbüttel überein, vgl. hierzu Anhang I: Vergleich der Bildprogramme.

⁵⁴⁶ STORK 2002, S. 604.

⁵⁴⁷ WOLF 2002, S. 613 (mit Abbildungen der Heidelberger und Wolfenbütteler Handschrift).

⁵⁴⁸ WOLF 2002, S. 614.

⁵⁴⁹ WOLF 2002, S. 613.

⁵⁵⁰ WOLF 2002, S. 616.

⁵⁵¹ WOLF 2000, S. 22.